

Über die Notwendigkeit einer neuen Übersetzung des Korans in die deutsche Sprache - Teil II

Mahdi Esfahani¹

Michael Nestler²

4. Grammatische und rhetorische Strukturen des Korans

Es liegt auf der Hand, dass die Beachtung der grammatischen und rhetorischen Strukturen des Korans dabei hilft, eine genauere Übersetzung zu finden. Dabei ist es vor allem wichtig, der schlichten Sprachschönheit des Korans treu zu bleiben, indem man nichts hinzufügt, was nicht auch im Originaltext vorhanden wäre, zum Beispiel durch zusätzliche Worte, die der näheren Erläuterung dienen sollen, da man auf diese Weise die Originalität des Textes eher entstellen würde, als dass man zu einem besseren Verständnis des Korans beitrüge (vgl. hierzu Nr. 16 in den folgenden Beispielen). Dies gilt auch für die Reihenfolge der Worte, wie sie im Ausgangstext erscheinen, das heißt, soweit es eben möglich ist, diese im Deutschen beizubehalten, da sich damit nicht nur ästhetische, sondern auch inhaltliche Aspekte verbinden lassen. Von besonderer Bedeutung aber ist es, dass Worte, die im Arabischen auf eine gemeinsame Wurzel zurückgehen oder die sich wiederholen, auch in der deutschen Übersetzung entsprechend wiedererkennbar und einheitlich übertragen werden. Damit ist gemeint, dass alle arabischen Wortableitungen, die einer gemeinsamen Wurzel entstammen, in einer Übersetzung insofern Berücksichtigung

1. Assistenzprofessor für Philosophie (Religionsphilosophie); Institut für Geistes- und Kulturwissenschaften, Teheran, Iran, E-mail: mahdi313esf@yahoo.com

2. M.A. Student für Arabistik, Freie Universität Berlin, E-mail: Mikail76@zedat.fu-berlin.de

finden, dass der gemeinsame Sinnzusammenhang durch eine entsprechende einheitliche Wortwahl und Wiedergabe gewahrt bleibt, da hierin ein entscheidender Schlüssel für ein tieferes Koranverständnis liegt. Denn wird dieser Sinnzusammenhang übergangen, dann bleiben dem deutschen Leser wesentliche inhaltliche Aspekte vorenthalten, was schließlich zu einer mangelhaften, wenn nicht sogar zu einer falschen Betrachtung mancher Themen innerhalb des Korans führen kann (vgl. hierzu Nr. 19 u. 20 in den folgenden Beispielen). Dies gilt insbesondere für die zahlreichen Schlüsselbegriffe und ihre kontextbedingte Bedeutungsentwicklung, denn ihr häufiges und wiederholtes Auftreten im Korantext ermöglicht es dem Rezipienten, immer wieder neue inhaltliche Assoziationen und Zusammenhänge herzustellen, die für ein umfassenderes und fortschreitendes Verständnis inner-koranischer Konzeptionen wichtig und notwendig erscheinen.

Der Gedanke, der dieser Methode vorangeht, besitzt verschiedene Ebenen. In erster Linie ist zu beachten, wenn der Koran beispielsweise die Wortfamilie der Wurzel *'-q-l* (ع-ق-ل) in 49 Fällen verwendet,³ dass diese Wurzel mit ihren verschiedenen Gesichtern in einer Übersetzung zum Ausdruck kommt, indem sich die Grundbedeutung der Wurzel in allen 49 Fällen weitestgehend einheitlich widerspiegelt. Darüber hinaus sind alle koranischen Wurzeln in einem Netz innerer Beziehungen miteinander verbunden. Auch diesem Netzwerk an Beziehungen von Worten untereinander, die zu unterschiedlichen Wortstämmen gehören, gilt es in einer Übersetzung Beachtung zu schenken, indem man sich darum bemüht, die einzelnen koranischen Begriffe und ihre „familiären“ Wortableitungen möglichst kohärent wiederzugeben, damit diese Verbindungen, die sehr weitreichend und fein sein können, im Zieltext deutlich nachvollziehbar bleiben. So stellt der Koran zum Beispiel in vielen Fällen einen Zusammenhang zwischen den Worten *rahīm* (رحيم) und *mu'min* (مؤمن) her.⁴ Wird nun in einer Übersetzung die gemeinsame

3. Vgl. hierzu 'Abd al-Bāqī, Muḥammad Fu'ād: *al-Mu'ğam al-mufahras li-alfāz al-Qur'ān al-karīm*. Istanbul 1982. S. 468 f.

4. Vgl. hierzu z. B. Koran 9:128 und 33:43. Beide Verse verdeutlichen, dass sich die Eigenschaft Gottes als *ar-rahīm* (الرحيم) in besonderer Weise auf die Menschen erstreckt, die der Koran als *mu'minūn* (مؤمنون) bezeichnet.

Wurzel von *rahīm* (رحيم) und *rahma* (رحمة) vernachlässigt, so dass sie im Text keine dauerhafte und einheitliche Entsprechung besitzt, dann ist es für den deutschen Leser nicht möglich, eine Verbindung zwischen *rahma* und *mu'min* herzustellen, was schließlich dazu führt, dass ein Teil des Netzes an inneren und inhaltlichen Beziehungen unerkannt bleibt und verloren geht.

4.1 Beispiele

An dieser Stelle wird nun anhand aktueller Übersetzungsbeispiele versucht aufzuzeigen, inwiefern eine genauere und dem Originaltext getreuere Übertragung weiterhin möglich und notwendig ist. Die folgende Untersuchung bezieht sich auf die Übersetzungen von Hans Zirker (2013)⁵, Muhammad Asad (2011)⁶, Hartmut Bobzin (2010)⁷, Ali Ünal (2012)⁸, Milad Karimi (2009)⁹ sowie von Frank Bubenheim u. Nadeem Elyas (2002)¹⁰, wobei anzumerken ist, dass es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist, alle Aspekte und Kritikpunkte zur näheren Veranschaulichung heranzuziehen, da es mehr darum gehen soll, eine grundsätzliche Vorstellung davon zu gewinnen, welche Wege hinsichtlich einer genaueren Übersetzung des Korans noch offenstehen. Auf wichtige und gute Übersetzungen wie die von Ahmad v. Denffer, Adel Th. Khoury, Rudi Paret, Murad W. Hofmann, Max Henning oder Friedrich Rückert wurde bei der vorliegenden Analyse und Diskussion bewusst verzichtet, da dies zum einen den Umfang dieses Beitrags bei weitem gesprengt hätte und zum anderen bereits einiges an Kritiken zu den Übersetzungen, die bis zum Jahr 2000 veröffentlicht wurden, vorliegt.¹¹ Schließlich sei noch hinzugefügt,

5. Zirker, Hans: *Der Koran. Übersetzt und eingeleitet von Hans Zirker*. 4. Aufl. Darmstadt 2013.

6. Asad, Muhammad: *Die Botschaft des Koran. Übersetzung und Kommentar*. 2. Aufl. Ostfildern 2011.

7. Bobzin, Hartmut: *Der Koran. Aus dem Arabischen neu übertragen von Hartmut Bobzin unter Mitarbeit von Katharina Bobzin*. München 2010.

8. Ünal, Ali: *Der Koran und seine Übersetzung mit Kommentar und Anmerkungen*. 2. Aufl. Offenbach a. Main 2012.

9. Karimi, Milad: *Der Koran*. Freiburg 2009.

10. Bubenheim, Frank u. Elyas, Nadeem: *Der edle Qur'ān und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache*. Medina 2002.

11. Vgl. hierzu z. B. Radscheit, Matthias: „Aktuelle deutsche Koranübersetzungen im Überblick“. In: *CIBEDO. Beiträge zum Gespräch zwischen Christen und Muslimen* 13. Jg.-Nr. 4. 1999. S. 124-135; Hofmann, Murad Wilfried: „Germany and the Qur'an“. In: *Journal of Qur'anic Studies*. Bd. 2. Nr. 1. Edinburgh 2000. S. 143-147; Denffer, Ahmad

dass wir mit unserer Kritik an den oben genannten Übersetzungen in keinerlei Weise eine Herabwürdigung der jeweils vollbrachten Leistungen beabsichtigen, ja diesen vielmehr mit Anerkennung und Respekt gegenüberstehen, so dass die Beispiele eher dazu dienen, einen Vergleich anzustellen, um dadurch unseren Ansatz besser wiedergeben und verdeutlichen zu können. Daher vollzieht sich die Kritik eines Verses nicht nur anhand einer einzigen Übersetzung, sondern berücksichtigt gleichzeitig auch die Ergebnisse der anderen und bringt diese je nach Relevanz und Sachverhalt gemeinsam zur Sprache.

Die nachstehenden Beispiele sind der Sure *al-Fātiḥa* bzw. *al-Ḥamd* sowie der Sure *al-Baqara* entnommen und beziehen sich auf die ersten sieben Seiten der Koran-Ausgabe nach 'Uṭmān Ṭaha. Sie werden nun im Folgenden gemäß ihren grammatischen und rhetorischen Auffälligkeiten beziehungsweise auch Ungereimtheiten, die uns bei der Beschäftigung mit den jeweiligen Übersetzungen ins Auge gestochen sind, der Reihe nach aufgelistet:

- Den Anfang macht die Übersetzung von Asad, der in der *Basmala* der Sure *al-Fātiḥa* das Wort *ar-raḥmān* (الرَّحْمَنِ) mit „Allergnädigster“ übersetzt, obwohl dieses Wort im Arabischen grammatisch gesehen keinen Superlativ darstellt. Ünal benutzt in seiner Übersetzung der *Basmala* für *ar-raḥmān* „des Erbarmers“, wählt jedoch im dritten Vers der gleichen Sure „dem sich Erbarmenden“, womit er die Wiederholung des gleichen Wortes im arabischen Original außer Acht lässt.

- Milad Karimi und Zirker haben in der Übersetzung von *iyyāka na'budu wa-iyyāka nasta'in* (إِيَّاكَ نَعْبُدُ وَإِيَّاكَ نَسْتَعِينُ) in Koran 1:5 folgende Wendung benutzt: „Dir dienen wir und Dich bitten wir um Hilfe“, wobei sie einen wichtigen rhetorischen Aspekt unbeachtet ließen. Denn wenn in der arabischen Sprache ein Objekt dem Prädikat vorausgeht, dann wird damit eine Einschränkung bzw. besondere Betonung des Objekts beabsichtigt. Das

v.: „History of the Translation of the Meanings of the Qur'an in Germany up to the Year 2000. A Bibliographic Survey“. In: *Mağallat al-buḥūṭ wa-d-dirāsāt al-Qur'āniya* (*Journal of Qur'anic Research and Studies*). Nr. 3. Medina 2007. S. 5-62 und Fisch, Michael: *umm-al-kitāb. Ein kommentiertes Verzeichnis deutschsprachiger Koran-Ausgaben von 1543 bis 2013*. Berlin/Tübingen 2013.

heißt, das Akkusativ-Objekt *ka* in *iiyāka* erscheint hier jeweils vor dem Verb, was eine alleinige Betonung und Beschränkung auf das Objekt wiedergibt. Dieser Aspekt bleibt in der vorliegenden Übersetzung unbeachtet, so dass an dieser Stelle eine genauere Übersetzung wäre: „Dir allein dienen wir und Dich allein bitten wir um Hilfe“.

- In Koran 1:7 übersetzt Milad Karimi *allaḏīna an'amta 'alaihim* (الَّذِينَ أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ) folgendermaßen: „die von deiner Gnade getragen [...]“, obwohl im Originaltext das Subjekt „Du“ in *an'amta* (انعمت) deutlich Gott selbst ist, so dass diese Tatsache in der Übersetzung unklar bleibt. Im Gegensatz hierzu übersetzt er an gleicher Stelle *al-maḡḏūbi 'alaihim* (الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ) mit „über die Dein Zorn waltet“, obwohl das arabische Original einen Ausdruck benutzt, der im Passiv steht, so dass vom „Zorn“ hier nicht als ein Subjekt, d. h. als eine Art Ursache und Urheber gesprochen werden kann und darf. Bubenheim u. Elyas übersetzen den gleichen Ausdruck mit „die deinen Zorn erregt haben“, was auch nicht korrekt ist, da die Personen, von denen im Originaltext durch den präpositionalen Ausdruck *'alaihim* gesprochen wird, unter der Wirkung einer nicht erwähnten Ursache stehen, während die Übersetzung „die deinen Zorn erregt haben“ sie selbst zu Akteuren macht, was gleichzeitig theologische Folgen aufwirft und eine Verschiebung des Verständnisses mit sich bringt. Denn die Personen, auf die sich *al-maḡḏūbi 'alaihim* bezieht, sind eigentlich nicht näher bestimmte Subjekte, während sie durch die erwähnte Übersetzung zu aktiven Subjekten gemacht werden, die Gott erzürnen können. Eine der grammatischen Originalstruktur näherliegende Übertragung, die auch weniger theologische Fragen mit sich brächte, wäre hier sicherlich „die, über die erzürnt wird“.

- Der Vers *ḡālika l-kitābu lā raiba fiḥi hudan li-l-muttaqīn* in Koran 2:2 ist in seiner Gestalt verschieden interpretierbar. So kann zum Beispiel *lā raiba fiḥi* (لا ريب فيه) sich als Attribut auf die vorher genannte Schrift beziehen, aber gleichzeitig auch eine nähere Spezifizierung für die im Anschluss zum Ausdruck gebrachte Rechtleitung jener Schrift sein, so dass man entsprechend unserem Übersetzungsvorschlag einmal lesen kann „jene

Schrift, kein Zweifel in ihr, Leitung für die Achtsamen“ oder „jene Schrift, kein Zweifel, in ihr Leitung für die Achtsamen“. Die Kunst der Übersetzung erfordert hier, beide Formen aufzunehmen und nicht die eine der anderen vorzuziehen, was man vielleicht durch einen kreativen Umgang mit Satzzeichen bewerkstelligen könnte, so dass man zum Beispiel sagt: „jene Schrift, kein Zweifel – in ihr – Leitung für die Achtsamen“. Die meisten der hier besprochenen Übersetzungen beziehen die Aussage *lā raiba fihī* auf die vorhergenannte Schrift, was die Mehrdeutigkeit an dieser Stelle einschränkt, nur in der Übersetzung von Muhammad Asad wird versucht, eine andere Lösung zu finden, indem es dort heißt: „Diese göttliche Schrift – keinen Zweifel soll es darüber geben – ist (dazu bestimmt,) eine Rechtleitung für alle Gottesbewußten (zu sein), [...]“. Allerdings wird bei dieser Übersetzung durch Hinzufügungen wie „göttliche“ in Bezug auf die Schrift oder auch die Formulierung „keinen Zweifel soll es darüber geben“ erneut die schlichte und präzise Ausdrucksweise des Originals übergegangen, so dass man sich hier eher im Bereich einer weiterführenden Auslegung bewegt, als dass man die Nähe zum Original und seinem sprachlichen Erscheinungsbild sucht. Noch deutlicher tritt dies in der Übersetzung von Ünal hervor, der diesen Vers (ohne seine Auslegungen, die er in Klammern anführt) folgendermaßen übersetzt: „Dies ist das Buch, an dem es keinen Zweifel gibt. (Es ist) eine Rechtleitung für die Gottesfürchtigen, Frommen, die ihre Pflicht Gott gegenüber erfüllen.“

Ein weiterer Kritikpunkt, der an dieser Stelle wichtig erscheint und durchgehend alle untersuchten Übersetzungen betrifft, zeigt sich im Umgang mit dem Wort *qālika* am Anfang des Verses, das entweder mit „dies“, „diese“, „dieses“ oder „das“ übersetzt wird. Dabei verweist *qālika* als ein Demonstrativpronomen – im Gegensatz zu *hādā* – auf ein zeitlich oder räumlich entfernteres Objekt, so dass es hier vielmehr mit dem Wort „jener, jene, jenes“ zu übertragen ist. Diesen feinen sprachlichen Unterschied in der Verwendung des Wortes *qālika* gilt es zu berücksichtigen, damit man bei der Übersetzung nicht die vorhandene Bedeutungsvielfalt einschränkt, denn mit *qālika l-kitāb* kann durchaus auch jene transzendente Urschrift gemeint sein, die sich nach muslimischen Verständnis bei Gott befindet und die im Koran entweder als *lauḥ mahfūz*,

zu Deutsch „wohlverwahrte Tafel“,¹² bezeichnet wird oder als *umm al-kitāb*, wörtlich „die Mutter der Schrift“.¹³

- Wie oben bereits angeklungen vermischt Ünal in vielen Fällen die Übersetzung mit der Auslegung. Gemeint sind nicht nur die in Klammern erscheinenden langen Kommentare, die die Leserlichkeit des Textes erschweren, sondern vor allem die in der Übersetzung als Kommentare auftauchenden Ergänzungen. Zum Beispiel übersetzt er in Koran 2:3 *yuqīmūna ṣ-ṣalāt* (يُقِيمُونَ الصَّلَاةَ) als „die das Gebet zur vorgegebenen Zeit und in Übereinstimmung mit seinen Vorschriften verrichten“. Hier gleicht der Satz „zur vorgegebenen Zeit und in Übereinstimmung mit seinen Vorschriften“ eher einem Kommentar und als einer Übersetzung, wobei man einwenden könnte, dass dies einen Versuch darstellt, ein umfassenderes Verständnis von *yuqīmūna* wiederzugeben. Dennoch bleibt diese Art der Methode problematisch, da die Grenzen zwischen Kommentar und Übersetzung nicht klar gewahrt bleiben, was schließlich Auswirkungen auf die sprachliche Genauigkeit einer Übersetzung hat, wie man an Koran 2:4 erkennen kann, wo Ünal die Aussage *wa-llaqīna yu'minūna bi-mā unzila ilaika* völlig vergessen zu haben scheint, so dass dies einem eher wie ein Druckfehler vorkommt.

- Die Teilaussage *wa-lahum 'aḍābun 'aẓīm* (وَلَهُمْ عَذَابٌ عَظِيمٌ) in Koran 2:7 bezeichnet einen zeitlosen Zustand bzw. einen Zustand in der Gegenwart. Daher ist es nicht angebracht, diese Aussage mit Futur zu übersetzen, wie dies zum Beispiel Ünal sowie Bubenheim u. Elyas getan haben, um die genannte Strafe allein dem Jenseits zuzuordnen, was wiederum eine Einschränkung der Bedeutung darstellt. Denn der Koran gibt mit diesem zeitunabhängigen Nominalsatz zu erkennen, dass sich die Strafe bereits im Hier und Jetzt manifestiert, auch wenn das eigentliche Ausmaß der Strafe sich erst im Jenseits offenbaren mag. Gleiches gilt für die Übersetzung von *wa-lahum 'aḍābun alīm* (وَلَهُمْ عَذَابٌ أَلِيمٌ) in Koran 2:10.

12. Vgl. Koran 85:22.

13. Vgl. Koran 13:39, 43:4.

• Ein ähnliches Problem mit der Verwendung von Zeiten zeigt sich in Koran 2:8, wo beispielsweise Bobzin den Satz *wa-mina n-nāsi man yaqūlu āmannā* [...] *wa-mā hum bi-mu'minīn* (وَمِنَ النَّاسِ مَن يَقُولُ آمَنَّا ... وَمَا هُمْ بِمُؤْمِنِينَ) wie folgt übersetzt: „Doch manche Menschen sagen: ‚Wir glauben an [...]‘. Sie glauben aber nicht.“, obwohl das Verb *āmannā* (آمنّا) in der Vergangenheit steht und *mu'minīn* (مُؤْمِنِينَ) ein Partizip ist. Auch wenn wir die Übersetzung von *īmān* (إيمان) als „Glaube“ und die damit verbundenen Ableitungen als nicht richtig ansehen,¹⁴ hätte der Übersetzer unter Beibehaltung seiner Grundlagen anstatt der oben genannten Übersetzung auch „wir haben geglaubt“ und „sie sind aber nicht gläubig“ benutzen können, um so die grammatischen Strukturen, die der Koran vorgibt, besser zu übertragen. Dieses Problem tritt auch in anderen Fällen und Versen auf, so zum Beispiel in Koran 2:29, wo der Übersetzer zu *wa-huwa bi-kullī šai'in 'alīm* (وَهُوَ بِكُلِّ شَيْءٍ عَلِيمٌ) schreibt: „Er hat Wissen über alle Dinge“, obwohl der Koran das Nomen *'alīm* (عليم) benutzt und nicht *'ilm* (علم). Darüber hinaus ist *'alīm* ein Name bzw. eine Eigenschaft Gottes, die in der Übersetzung eine besondere Berücksichtigung erfordert, was dann wiederum drei Verse weiter in Koran 2:32 geschieht, wo die Aussage *innaka anta l-'alīmu l-ḥakīm* (إِنَّكَ أَنْتَ الْعَلِيمُ الْحَكِيمُ) mit „Siehe, Du bist der Wissende“ übersetzt wird. Diese Problematik hinsichtlich der Verwendung von Zeiten und der unterschiedlichen Wiedergabe gleicher im Originaltext auftretender Wortformen findet sich auch in anderen Übersetzungen wieder, wie in denen von Zirker und Asad.¹⁵

Ein weiteres Beispiel hierfür zeigt sich in Koran 2:9, 2:14 und 2:26 in Bezug auf die Verwendung von *allaḍīna āmanū* (الَّذِينَ آمَنُوا). Diese Formulierung kommt im Koran häufig vor und sollte dementsprechend einheitlich übersetzt werden. Während die hier genannten Übersetzer – mit Ausnahme von Asad – sich dafür entschieden haben, das ursprünglich in der Vergangenheitsform erscheinende Verb präsentisch wiederzugeben,

14. Vgl. hierzu Kap. 3.1 in Teil I des Artikels.

15. Vgl. hierzu die entsprechenden Übersetzungen von Koran 2:8, 2:29 u. 2:32.

geht Bobzin in Koran 2:26 noch einen Schritt weiter, indem er die verbale Relativsatzstruktur auflöst und ein Nomen einführt, so dass aus *fa-ammā llaḍīna āmanū* (فَأَمَّا الَّذِينَ آمَنُوا), also aus „was diejenigen betrifft, die glaubten“ die Formulierung „was nun die Gläubigen betrifft“ wird, obwohl es an dieser Stelle keinen Grund gibt, die vom Koran vorgegebene grammatische Struktur aufzugeben. Das gilt auch für die Verwendung von *allaḍīna kafarū* (الَّذِينَ كَفَرُوا), was der Übersetzer ebenfalls nominal mit „die ungläubig sind“ bzw. „die Ungläubigen“ übersetzt (vgl. Koran 2:6 u. 2:26).

- Als Übersetzung des Teil-Verses *bi-mā kānū yakḍībūn* (بِمَا كَانُوا يَكْذِبُونَ) in Koran 2:10 bringt Bobzin folgenden Vorschlag: „dafür, dass sie gelogen haben“, obwohl die grammatische Konstruktion *kānū yakḍībūn* auf eine Handlung hinweist, die in der Vergangenheit dauerhaft, wiederholt oder gewohnheitsmäßig stattgefunden hat. Dieser Wiederholungsgedanke taucht hier in der Übersetzung aber nicht auf. Ünal geht in seiner Übersetzung zwar darauf ein, versetzt das Geschehen aber wiederum in die Gegenwart, indem er sagt: „weil sie zu lügen pflegen“.
- In Koran 2:15 lesen wir *Allāhu yastahzi’u bihim* (اللَّهُ يَسْتَهْزِئُ بِهِمْ...). Das Verb *yastahzi’u* steht in der Verlaufsform, d. h., das Subjekt Gott tut dies jetzt und auch später. Bobzin schreibt aber in seiner Übersetzung: „Doch Gott wird seinen Spott mit ihnen treiben“, womit er die Gegenwartsform ausschließt und die Handlung allein in die Zukunft verlegt. Asad macht das Gleiche, indem er sagt: „Gott wird ihnen ihren Spott vergelten“, womit er aber zusätzlich die wörtliche Bedeutung der Aussage verändert und sie einer besonderen Auslegung unterzieht, auf die er zumindest in der entsprechenden Fußnote hinweist.¹⁶

- Milad Karimi übersetzt *wa-mā kānū muhtadīn* (وَمَا كَانُوا مُهْتَدِينَ) am Ende von Koran 2:16 mit: „noch werden sie rechtgeleitet“. Dies steht zeitlich gesehen im Gegensatz zu dem, was der Koran an dieser Stelle wiedergibt. Denn

16. Vgl. Asad, Muhammad: *Die Botschaft des Koran. Übersetzung und Kommentar*. 2. Aufl. Ostfildern 2011. S. 30.

während die Übersetzung hier über die Zukunft spricht, verweist der Originaltext auf die Vergangenheit.

- In Koran 2:17 wird *maṭaluhum ka-maṭali llaḡī stauqada nāran* (مَتْلُهُمْ كَمَثَلِ الَّذِي اسْتَوْقَدَ نَارًا) von Bobzin wie folgt übersetzt: „die gleichen einem Menschen, der ein Licht entzündete [...]“. Zu dieser Übersetzung sind drei Punkte zu erwähnen: 1. Der Koran sagt nicht „die gleichen einem Menschen“, sondern er sagt: „Ihr Gleichnis ist wie das Gleichnis dessen, der ein Feuer anzuzünden suchte“, 2. im Originaltext wurde nicht von „einem Menschen“ gesprochen, sondern es wurde das Relativpronomen *allaḡī* (الَّذِي) benutzt, 3. das Verb *istauqada* (استوقد) gehört zum 10. Verbstamm *istafala* (استفعل), der einen Wunsch, eine Bitte, ein Wollen und Verlangen zum Ausdruck bringt. Daher gibt *istauqada* zu verstehen, dass jemand ein Feuer anzünden wollte, jedoch nicht, dass das Feuer sich dabei tatsächlich entzündet hat; dies bleibt offen und ist nicht Gegenstand der Verbform. All diese drei Aspekte finden sich auch in der Übersetzung von Asad wieder, während Ünal die letzten beiden Punkte in seiner Übersetzung berücksichtigt hat.

- Zirker übersetzt in Koran 2:17 *ḡahaba llāhu bi-nūrihim* (ذَهَبَ اللَّهُ بِنُورِهِمْ) in Koran 2:17 mit „nahm Gott ihnen das Licht“, obwohl der Originaltext von *nūrihim*, also „von ihrem Licht“ spricht, so dass die Zuordnung des Lichts zu der im Vers beschriebenen Personengruppe in der Übersetzung keine Spur hinterlässt.

- Im gleichen Vers von Koran 2:17 übersetzen Bobzin und Milad Karimi das Wort *zulumāt* (ظلمات) in *wa-tarakahum fi zulumātin* (... وَتَرَكَهُمْ فِي ظُلْمَاتٍ...) nicht im Plural und unbestimmt, sondern im Singular mit einem bestimmten Artikel, so dass es da heißt: „ließ sie in der Finsternis“. Hierbei wird aber völlig die rhetorische Feinheit des Originaltextes übersehen. Die gleiche Singular-Übersetzung finden wir bei Ünal: „ließ sie in tiefer Finsternis zurück“, bei Asad: „und lässt sie in tiefster Finsternis“, und bei Bubenheim u. Elyas: „und lässt sie in Finsternis zurück“, wobei Bubenheim u. Elyas zusätzlich das Verb in der Gegenwart übersetzen.

• In Koran 2:18 sagt der Originaltext *fa-hum lā yarǧi'ūn* (فَهُمْ لَا يَرْجِعُونَ), was Bobzin mit „sie können nicht zurück“ übersetzt und Asad mit „sie können nicht umkehren“. Diese Verbkombination mit „können“ ist hier sprachlich und inhaltlich sicherlich problematisch, denn der ursprüngliche Wortlaut benutzt ein Verb, das den Willen der Handelnden zur Grundlage hat und diesen zum Ausdruck bringt, während die Übersetzung eine Handlung vermittelt, die außerhalb des Willens dieser Personen zu stehen scheint. Bubenheim u. Elyas übersetzen mit „so werden sie nicht umkehren“, was zwar den genannten Willensaspekt wiedergibt, nun wird der Akt aber in die Zukunft gelegt, obwohl der Originaltext ebenso die Gegenwart einschließt.

• Zu Beginn von Koran 2:19 lesen wir *au ka-ṣayyibin mina s-samā'i* (أَوْ كَصَيِّبٍ مِّنَ السَّمَاءِ), wörtlich „oder wie ein Sturzregen vom Himmel“. Bobzin jedoch übersetzt folgendermaßen: „Oder wie am Himmel eine Regenwolke“, eine Zusammensetzung, die sich sehr vom Original unterscheidet. Den gleichen Satz übersetzen Bubenheim u. Elyas wie folgt: „oder es ist wie ein Gewitterregen, der vom Himmel niedergeht“, wobei es für „niedergeht“ im Korantext keine Referenz gibt.

In der direkten Fortsetzung des gleichen Verses wird die Beschreibung *fiḥi z-zulumātun wa-ra'dun wa-barqun* (فِيهِ ظُلُمَاتٌ وَرَعْدٌ وَبَرْقٌ) von Bobzin mit „in der sich Finsternis und Blitz und Donner bergen“ übersetzt, obwohl sich im Originaltext keine Entsprechung für „sich bergen“ finden lässt. Die Hinzufügung dieses Ausdrucks stellte keine Notwendigkeit dar und schwächt die rhetorische Feinheit des Originals ab. Außerdem erwähnt der Koran zuerst den „Donner“ und dann den „Blitz“, was man bei der Übertragung hätte mitberücksichtigen können. In der Übersetzung von Bubenheim u. Elyas heißt es hierzu: „voller Finsternis, Donner und Blitz“. Beide Übersetzungen vernachlässigen den Plural des Wortes *zulumāt* (ظلمات). Eine textgetreuere Übersetzung, die die rhetorische Schlichtheit des Originals wiedergäbe, wäre an dieser Stelle: „darin (sind) Finsternisse und Donner und Blitz“.

- Ebenfalls in Koran 2:19 übersetzt Milad Karimi *mina ṣ-ṣawā'iq* (مِنْ الصَّوَاعِقِ) als „vor den Blitz- und Donnerschlägen“, obwohl im Original keine zwei Begriffe hintereinander auftreten, sondern nur *ṣawā'iq* als „Donnerschläge“, zumal allein sie es sind, die mit ihrer bedrohlichen Geräuschkulisse die in dem Vers beschriebenen Menschen dazu veranlassen, ihre Finger in die Ohren zu stecken, und nicht die Blitzschläge, die ja eher gesehen als gehört werden. Auch hier hätte man der Ästhetik des Korans mehr entsprochen, wenn man auf solche zusätzlichen Beschreibungen, für die es im Original kein Gegenstück gibt, verzichtet hätte.

- Des Weiteren übersetzt Zirker den Satz *wa-llāhu muḥīṭun bi-l-kāfirīn* (وَاللَّهُ مُحِيطٌ بِالْكَافِرِينَ) am Ende von Koran 2:19 mit „Gott umfasst die Ungläubigen“, wobei hier der ursprüngliche Nominalsatz durch die Verbalisierung des Nomens *muḥīṭ* in einen Verbalsatz verwandelt wurde. Außerdem gehört das Wort *muḥīṭ* von seiner Struktur her zu den sogenannten Intensitätsnomen (*asmā' al-mubālaḡa*), die neben einer Verstärkung auch eine Routinehandlung zum Ausdruck bringen, so dass man *muḥīṭ* mit „stets umfassend“ wiedergeben könnte. Ein ähnliches Problem zeigt sich auch in der Übersetzung von Bubenheim u. Elyas.

- Auf die Übersetzung des Wortes *taqwā* und die entsprechenden Ableitungen aus der dazugehörigen Wurzel *w-q-y* (و-ق-ي) wurde bereits in Teil I dieses Beitrags hingewiesen.¹⁷ Hier kommen nun noch einmal verschiedene Anwendungen dieser Wurzel und ihre Übertragungsversuche zur Sprache.

So übersetzt zum Beispiel Ünal am Ende von Koran 2:21 die Aussage *la'allakum tattaqūn* (لَعَلَّكُمْ تَتَّقُونَ) mit „damit ihr ergebene Ehrfurcht gegen ihn erlangt und seinen Schutz“, während er für *hudan li-l-muttaqīn* (هُدًى لِّلْمُتَّقِينَ) in Koran 2:2 folgendes anbietet: „eine Rechtleitung für die Gottesfürchtigen, Frommen, die ihre Pflicht Gott gegenüber erfüllen“. In beiden Fällen ist die Übertragung offensichtlich mehr Interpretation als Übersetzung, und man

17. Vgl. Kap. 3.2.

könnte dafürhalten, dies läge an dem Wort *taqwā*, das sich nicht angemessen mit einem einzigen Wort und ohne zusätzliche Erläuterungen ins Deutsche übertragen ließe. Jedoch bleibt bei solchen unterschiedlichen Übersetzungsversuchen dem deutschen Leser verborgen, dass es sich bei *tattaqūn* und *muttaqīn* inhaltlich um das gleiche Wortkonzept handelt, was schließlich für eine weitergehende Untersuchung der Begrifflichkeiten bzw. der damit einhergehenden Konzeptionen innerhalb des Korans eine entscheidende Rolle spielt, so dass gerade ein solcher Schlüsselbegriff einer einheitlichen Übersetzung bedarf.

Dies betrifft ebenso Koran 2:24 und die darin enthaltene Aufforderung *fa-ttaqū n-nāra* (فَاتَّقُوا النَّارَ), für die Ünal die Formulierung „dann fürchtet ein Feuer [...]“ wählt, wobei er den bestimmten Artikel *al-* in *an-nār* außer Acht lässt. Den gleichen Satz übersetzt Asad mit „dann seid euch des Feuers bewusst“, womit er sich zwar konsequenterweise um eine einheitliche Übersetzung bemüht, die seinem Verständnis von *muttaqīn* als den „Gottesbewussten“ entspricht, jedoch folgt er damit einer Begriffsauslegung, die den in der Wurzel innewohnenden Grundgedanken, nämlich „sich vor etwas Gefährlichem zu schützen und in Acht zu nehmen“, nicht berücksichtigt.

Gemäß unseren Ausführungen in Kap. 3.2 und dem hier formulierten Anspruch, dass sich bei einer Übersetzung das feine semantische Netzwerk, das der Koran durch die verschiedenen Wurzelableitungen und -anwendungen nach und nach aufbaut und entfaltet, durch eine weitestgehend einheitliche Wiedergabe von Begriffen, die zu einer Wortfamilie gehören, erkennbar widerspiegeln müsse, schlagen wir für die oben genannten Anwendungen folgende Übersetzungsmöglichkeiten vor: für das Wort *muttaqīn* „die Achtsamen“ und für die entsprechende Verbform *ittaqa* „achtsam sein bzw. handeln“, so dass die Aussage *la'allakum tattaqūn* in Koran 2:21 mit „damit ihr achtsam handelt“ zu übertragen wäre. Die Aufforderung *fa-ttaqū n-nāra* (فَاتَّقُوا النَّارَ) in Koran 2:24 könnte man demnach mit „dann nehmt euch in Acht vor dem Feuer“ übersetzen.

- Bubenheim u. Elyas übersetzen *mimmā nazzalnā ‘alā* (... مِمَّا نَزَّلْنَا عَلَيَّ) in Koran 2:23 als „was wir offenbart haben“, obwohl sie gleichzeitig die Wortwurzel *n-z-l* (ن-ز-ل) in Koran 2:4 als „herabsenden“, in Koran 2:22 als „herabkommen lassen“ oder in Koran 2:41 als „hinabsenden“ übersetzen. Auch hier gibt es wieder Unstimmigkeiten bezüglich einer einheitlichen Übersetzung, so dass es dem Leser verwehrt bleibt, ein kohärentes Verständnis des Korans zu entwickeln, weil er beispielsweise die Wurzel *n-z-l* nicht in ihre verschiedenen Kontexte einzuordnen vermag.

- Ähnliches betrifft Milad Karimis Übersetzung von *‘amilū ṣ-ṣāliḥāt* (عَمِلُوا الصَّالِحَاتِ) in Koran 2:25, was er mit „die [...] verrichten gute Werke“ überträgt, während er in Koran 2:11 *naḥnu muṣliḥūn* (نَحْنُ مُصْلِحُونَ) mit „wir stiften Heil“ übersetzt, in Koran 2:130 *la-mina ṣ-ṣāliḥīn* (لَمِنَ الصَّالِحِينَ) mit „gewiss zu den Rechtschaffenen“ und in Koran 2:160 *aṣlahū* (أَصْلَحُوا) mit „die [...] sich bessern“. In allen genannten Anwendungen, die noch auf weitere Beispiele ausgeweitet werden können, kommen Ableitungen ein und derselben Wurzel *ṣ-l-ḥ* vor, was aber der Leser im Deutschen aufgrund der uneinheitlichen Übersetzung nicht nachvollziehen kann. Besser wäre hier, sich bei der Übertragung der Wurzel auf ein Wort festzulegen, das in allen Fällen Geltung besitzt und für jede Ableitung eingesetzt werden kann.

- Ebenfalls in Koran 2:25 übersetzt Bobzin die Aussage *kullamā ruziqū minhā min tamaratin rizqan* (كُلَّمَا رُزِقُوا مِنْهَا مِنْ ثَمَرَةٍ رِزْقًا) mit „wenn ihnen eine Frucht daraus gespendet wird“. Hier wird zum einen das Verb in der Vergangenheit mit der Verlaufsform übertragen und zum anderen kommt in der Übersetzung die Kombination *ruziqū...rizqan*, die aus einem Verb und einem Nomen im Akkusativ besteht und grundlegend als „Versorgung gewähren“ verstanden werden kann, nicht zum Tragen. Milad Karimi übersetzt sogar das in der Vergangenheit stehende und passivische Verb *ruziqū* mit einem Aktiv-Verb in der Verlaufsform, indem er sagt: „Und sooft sie daraus eine Frucht nehmen.“

Für die darauffolgende, den Paradiesbewohnern zugeschriebene Aussage *qālū hāḍa llaḍī ruziqnā min qablu* (قَالُوا هَذَا الَّذِي رُزِقْنَا مِنْ قَبْلُ) wählt Bobzin

folgende Übersetzung: „sagen sie: ‚Das ist es, was mir früher schon gespendet wurde!‘“¹⁸. Erneut wird hier die Vergangenheitsform des Verbs *qālū* nicht berücksichtigt und zusätzlich das in der 1. Person Plural stehende Verb *ruziqnā* in den Singular gesetzt.

Ünal übersetzt die gleiche Aussage mit der sich im Koran direkt anschließenden Kommentierung *wa-utū bihī mutašābihā* (وَأْتُوا بِهِ مُتَشَابِهًا) wie folgt: „Das ist, was wir früher zu essen bekamen. Doch es wird ihnen nur ähnliches gegeben.“ Hierzu sind drei Dinge anzumerken: 1. das Verb *ruziqnā* muss sich nicht allein auf etwas Essbares beziehen, so dass die in *ruziqnā* zum Ausdruck kommende „Versorgung von Gott“ in der Übersetzung nicht auf diese eine Bedeutung reduziert werden sollte, 2. im Originaltext steht der zweite Satz in der Vergangenheit, während die Übersetzung die Gegenwart wiedergibt, und 3. im Originaltext gibt es für „nur“ keine Entsprechung, so dass die Versaussage hier ohne Grund eingeschränkt wird.

Ähnliches kann man an dieser Stelle über die Übertragung von Milad Karimi sagen, der in folgender Weise übersetzt: „Das ist doch das, was wir schon früher gegessen.“ Doch ihnen wird nur Ähnliches zuteil.“ Hier wurde zudem wiederholt die Verbalstruktur nicht richtig beachtet, denn das ursprünglich passive Verb *ruziqnā* erscheint in der Aktivform.

• Weiterhin heißt es in Koran 2:25 über die Gläubigen im Paradies *anna lahum ġannātin* [...] *wa-lahum fiḥā azwāġun muṭahharatun* (وَلَهُمْ فِيهَا أَزْوَاجٌ مُّطَهَّرَةٌ...مُطَهَّرَةٌ). Zirker übersetzt dies mit „dass sie Gärten bekommen, [...] Sie bekommen in ihnen (den Gärten) gereinigte Ehefrauen.“ Allgemein ist die Übersetzung „sie bekommen“ für *lahum* (لَهُمْ) etwas ungenau, denn *lahum*, was wörtlich gesehen „für sie“ heißt, ist eine Aussage über eine existierende Situation, während „bekommen“ über den Erhalt einer Sache Auskunft gibt, also eine Situation beschreibt, die noch passiert oder im

18. An dieser Stelle gibt es zwischen der Leinenausgabe von Bobzins Koranübersetzung und der dazugehörigen Taschenbuchausgabe, die beide im Jahr 2010 erschienen sind, kleine Unterschiede. Die hier angeführte Übersetzung bezieht sich daher auf die Leinenausgabe.

Verlauf ist. Der Vers informiert aber über einen bestehenden Zustand und nicht über etwas, das noch geschieht. Außerdem weist der in dem Vers genannte Begriff *azwāğ* (ازواج), den Zirkel als eine feminine Pluralform begreift, während er maskulinen Charakter besitzt, im Arabischen entweder auf männliche Gefährten bzw. Ehepartner hin oder auf eine Gruppe von Männern und Frauen. Somit hätten Frauen und Männer entsprechende Gefährten im Paradies, was schließlich auch besser in den Kontext des Verses passt, da am Anfang von Koran 2:25 von *allağīna āmanū* (الذين آمنوا) gesprochen wird, womit alle sich zu Gott bekennenden Frauen und Männer gemeint sind.

- In der Übersetzung von Koran 2:26 schreibt Ünal zu *wa-ammā llağīna kafarū* (وَأَمَّا الَّذِينَ كَفَرُوا) „was aber die angeht, die schon seit langem Unglauben in ihren Herzen tragen“. Für „schon seit langem“ gibt es im Original überhaupt keine Entsprechung, wobei man hier entgegenen könnte, dass es einen Versuch darstellt, die Vergangenheitsform des Verbs in irgendeiner Weise zu berücksichtigen, was man aber sicherlich hätte einfacher und klarer gestalten können. Auch der Relativsatz *allağīna kafarū* wird hier nicht entsprechend anderer Stellen übersetzt.

- Für den letzten Teil des Verses von Koran 2:26 mit dem Wortlaut *māğā arāda llāhu bi-hāğā mağalan yuğillu bihī kağīran wa-yahđi bihī kağīran wa-mā yuğillu bihī illā l-fāsiqīn* (مَاذَا أَرَادَ اللَّهُ بِهَذَا مَثَلًا يُضِلُّ بِهِ كَثِيرًا وَيَهْدِي بِهِ كَثِيرًا وَمَا يُضِلُّ بِهِ إِلَّا الْفَاسِقِينَ) bietet Bobzin folgende Übersetzung an: „Was wollte Gott mit einem solchen Gleichnis. Viele führt er damit in die Irre, und viele leitet er damit recht. Doch nur die Ruchlosen führt er damit in die Irre.“

Hier zeigt sich ein grundlegendes Problem, das mit der Interpunktion zusammenhängt bzw. damit, wann innerhalb eines Verses eine Aussage anfängt oder endet. Bobzins Übersetzung gibt mit dem ersten Satz die Frage der Kritiker bzw. Leugner wieder (*māğā arāda llāhu bi-hāğā mağalan*) und lässt im nächsten Satz die Antwort Gottes auf deren Rede folgen (*yuğillu bihī kağīran*). Im arabischen Text besteht aber für solch einen Zusammenhang keine zwingende Notwendigkeit, da die Aussage „viele führt er damit in die Irre“ noch zur Rede der Leugner gehören könnte, so

dass dies nicht unbedingt schon die Antwort Gottes auf die Leugner sein muss. In diesem Fall begänne dann die göttliche Antwort erst mit der darauffolgenden Aussage *wa-yahdī bihī kaṭīran*. Diese Lesung würde viele theologische und philosophische Problemstellungen lösen. So scheint hierin eine große Schwierigkeit in der modernen Zeichensetzung zu liegen, die das Bestreben hat, einen Satz möglichst transparent zu gestalten und abzugrenzen, während literarische, philosophische sowie mystische Texte und ebenfalls der Koran von vornherein so angelegt sind, dass sie durch einen offeneren und freieren Umgang mit Satzstrukturen und -elementen vielfältigere Beziehungen zulassen, die schließlich das Leseverständnis und damit die Deutungsmöglichkeiten erweitern. Daher wäre es an dieser Stelle angemessener gewesen, auf eine genaue Interpunktion zu verzichten, um der Mehrdeutigkeit des Originaltextes mehr Raum geben zu können. Denn es gehört zur Aufgabe eines Übersetzers, einen mehrschichtigen Text so zu übertragen, dass diese Mehrschichtigkeit im Zieltext, soweit dies natürlich möglich ist, zur Geltung kommt.

Milad Karimi übersetzt *wa-mā yuḍillu bihī illā l-fāsiqīn* (وَمَا يُضِلُّ بِهِ إِلَّا الْفَاسِقِينَ) am Ende von Koran 2:26 mit „Ja allein die Frevler führt er irre damit“. In dieser Übersetzung ist keine Verneinung zu sehen, die im Originaltext aber vorhanden ist und als rhetorisch wichtig angenommen werden muss. Das gleiche Problem findet sich in der Übersetzung von Bubenheim u. Elyas wieder.

- Allgemein bemüht sich Asad, den Satz *alladīna āmanū* (الَّذِينَ آمَنُوا) als „die Glauben erlangt haben“ zu übersetzen, was im Gegensatz zu Übersetzungen wie „die Gläubigen“ dem Original gerechter wird, nicht zuletzt, weil dadurch die ursprüngliche Vergangenheitsform beibehalten wird. Gleichzeitig übersetzt er aber *alladīna kafarū* (الَّذِينَ كَفَرُوا) als „jene, die darauf aus sind, die Wahrheit zu leugnen“. Hier beachtet er die Zeit des Verbs nicht und setzt es in die Verlaufsform, so dass nicht deutlich wird, warum die erste Formulierung im deutschen Perfekt steht und die zweite in der Gegenwart. Interessanterweise verweist der Übersetzer selbst in der Fußnote 6 zu Koran 2:6 darauf, dass *alladīna kafarū* in der Vergangenheit steht und in diesem Gebrauch auch ein wichtiger rhetorischer Aspekt zu

sehen ist.¹⁹ Beziehen wir das nun auf Koran 2:26, dann sticht hier diese fehlende Übereinstimmung in der Zeit der Verben besonders ins Auge.

- Wie wir schon zuvor erwähnt haben, ist eine Einheitlichkeit in den Wortentsprechungen, den Begriffen und Wurzeln für eine Übersetzung sehr wichtig. Einer der Schlüssel zu einem besseren Verständnis des Korans ist es, das Netz von Anwendungen der Wortwurzeln im Koran richtig zu verstehen, die oftmals vom Text selbst erläutert werden. Die Aufgabe des Übersetzers ist es hier, einheitlich zu übersetzen.

Die Übersetzung von Asad versucht weitestgehend, eine solche Einheitlichkeit herzustellen. Trotzdem sehen wir zum Beispiel anhand der Übersetzung von *allaḏīna kafarū* (الَّذِينَ كَفَرُوا) verschiedene Ansätze, wie „jene, die darauf aus sind, die Wahrheit zu leugnen“, während er in Koran *kaifa takfurūna bi-llāh* (كَيْفَ تَكْفُرُونَ بِاللَّهِ) am Anfang von Koran 2:28 mit „wie könnt ihr euch weigern, Gott anzuerkennen“ übersetzt. Auf diese Weise kann der Leser nicht erkennen und nachvollziehen, dass dem Originaltext in beiden Fällen ein und dieselbe Wortwurzel *k-f-r* zugrunde liegt. Darüber hinaus beschreibt *takfurūna* eine tatsächliche Handlung, während „sich weigern“ die Enthaltung von einer Handlung darstellt. Somit wird in der Übersetzung ein Teil der Bedeutung weggelassen.

Ein weiteres Beispiel für die fehlende Einheitlichkeit finden wir in der Übersetzung von Koran 2:31 und Koran 2:33. In diesen beiden Versen kommt die Wurzel *n-b-'* (ن-ب-ء) in den drei Anwendungen *anbi'ūnī* (أَنْبِئُونِي), *anbi'hum* (أَنْبِئُهُمْ) und *anba'ahum* (أَنْبَأَهُمْ) vor, wobei hier eine richtige und genaue Übersetzung dabei hilft, die Beziehung zwischen Adam und den Engeln richtig verstehen zu können. Der Leser muss durch die Übersetzung Einblick darin gewinnen können, dass in allen drei Fällen die gleiche Wurzel verwendet wird. Bei Asad werden diese drei Fälle jeweils folgendermaßen übersetzt: „nennt mir“, „teile ihnen mit“ und „ihnen mitgeteilt hatte“. In anderen Übersetzungen wurde bezüglich dieser Wurzel

19. Vgl. Asad, Muhammad: *Die Botschaft des Koran. Übersetzung und Kommentar*. 2. Aufl. Ostfildern 2011. S. 29.

hier einheitlich vorgegangen, so z. B. in der Übersetzung von Adel Th. Khoury, von Ahmad v. Denffer und von Hartmut Bobzin.²⁰

- Als Übersetzung von *tumma stawā ilā s-samā'i* (ثُمَّ اسْتَوَىٰ إِلَى السَّمَاءِ) in Koran 2:29 schreibt Asad „und seinen Entwurf auf Himmel angewandt“, was wieder eine Auslegung und keine Übersetzung ist. Milad Karimi übersetzt hier mit „alsdann sich den Himmeln aufgerichtet“, wobei *samā'* ein Singular ist, während die Übersetzung einen Plural wiedergibt.

- Allgemein weist die Übersetzung von Zirker an vielen Stellen eine große sprachliche Genauigkeit auf. Ein Problem sind jedoch manchmal die auftretenden Vereinfachungen einzelner Aussagen. So wird zum Beispiel der Satz *wa-huwa bi-kulli šai'in 'alīm* (وَهُوَ بِكُلِّ شَيْءٍ عَلِيمٌ) in Koran 2:29 mit „er weiß alles“ übersetzt, was zwar die Grundbedeutung vermittelt, aber einen feinen Aspekt im Original übersieht, so dass hier die grammatische Intensivierungsform (*ism al-mubālaġa*) von *'alīm* nicht beachtet wird, die zum einen auf die Stärke und den aktiven Einfluss des Wissens Gottes hinweist und zum anderen in einem Nominalsatz eingebunden ist, der diese Intensivierung des „aktiven Wissens“ in einem zeitunabhängigen Kontext darstellt. Dies geschieht, obwohl er gleichzeitig in Koran 2:32 *'alīm* innerhalb eines Nominalsatzes mit einem Subjekt verwendet, wo es heißt: „Du bist der Wissende“ (*innaka anta l-'alīm*), wobei hier die Betonung von der Partikel *inna* (إِنَّ) außer Acht gelassen wurde. Ein ähnliches Problem taucht auch bei Bubenheim u. Elyas auf.

- Milad Karimi übersetzt *wa-'allama Ādama l-asmā'a kullahā* (وَعَلَّمَ آدَمَ الْأَسْمَاءَ كُلَّهَا) in Koran 2:31 wie folgt: „Und er lehrte Adam alle Namen der Geschöpfe“, obwohl im Originaltext nicht die Rede von „den Geschöpfen“ ist.

20. Vgl. hierzu Khoury, Adel Th.: *Der Koran. Arabisch – Deutsch. Übersetzt und kommentiert von Adel Theodor Khoury*. Gütersloh 2004. S. 62; Denffer, Ahmad v.: *Der Koran. Die heilige Schrift des Islam in deutscher Übertragung mit Erläuterungen nach den Kommentaren von Dschalalain, Tabari und anderen hervorragenden klassischen Koranauslegern*. München 2003. S. 5 und Bobzin, Hartmut: *Der Koran. Aus dem Arabischen neu übertragen von Hartmut Bobzin unter Mitarbeit von Katharina Bobzin*. München 2010. S. 13.

- Am Ende von Koran 2:33 bietet Bobzin für *wa-mā kuntum taktumūn* (وَمَا كُنْتُمْ تَكْتُمُونَ) die folgende Übersetzung an: „und was ihr verborgen haltet“.

Hier verweist die Verbkonstruktion *kuntum taktumūn* aber auf eine Handlung, die in der Vergangenheit passiert ist und dort angedauert hat. Auch für die Auslegung ist es sehr wichtig, dieses Verb in der Vergangenheitsform zu belassen. Zirker beachtet in seiner Übersetzung „und was ihr stets verschweigt“ zwar die andauernde und sich wiederholende Handlung, vernachlässigt aber das Zeitgeschehen in der Vergangenheit. Auch Bubenheim u. Elyas übersehen in ihrer Übersetzung „und was ihr verborgen zu halten sucht“ die Zeit des Verbs im Originaltext.

- Asad übersetzt das Verb *istakbara* (اسْتَكْبَرَ) in Koran 2:34, 2:87 und 4:173 mit „in Hochmut schwelgen“, was besser ist als die Übersetzung von Bobzin, der mit „der sich voll Hochmut weigerte“ übersetzt. Zirker sagt hierzu „er war hochmütig“. Das Problem liegt hier allgemein in der Wortentsprechung, die gewählt wird. Das Wort *istakbara* steht im 10. Stamm (*istafala*). Dieser Stamm weist auf ein äußerstes Maß und auf eine Forderung oder ein Verlangen hin. Das bedeutet, dass *Iblīs* mit seiner Weigerung, sich niederzuwerfen, nach Größe verlangte und darin übertrieb. Die Übersetzung von Asad zum Beispiel gibt diese Bedeutung nicht wieder.

- Bobzin übersetzt *ba‘dukum li-ba‘din ‘adūwun* (بَعْضُكُمْ لِبَعْضٍ عَدُوٌّ) in Koran 2:36 mit: „Ihr seid einander Feind“, und Milad Karimi wählt die Form: „Fortan seid ihr einander Feind“. Die wörtliche Bedeutung des Originaltextes heißt jedoch „einige von euch Feind der anderen“. Bei Asad findet man eine ähnliche Übersetzung wie oben. Ünal übersetzt folgendermaßen: „einige von euch die Feinde der anderen sein werden“. Diese Übersetzung ist zwar näher am Original, berücksichtigt aber die folgenden drei Aspekte nicht: 1. *‘adūwun* besitzt im Original keinen bestimmten Artikel, 2. *‘adūw* steht im Singular, obwohl die Übersetzung Plural verwendet, 3. im Original ist die Zeit der Feindschaft nicht in der Zukunft.

- Ünal übersetzt *at-tawwāb* (التَّوَّابُ) in Koran 2:37 mit „der Reue annimmt und sie mit großzügiger Vergebung erwidert und mit zusätzlicher Belohnung“. Sicherlich ist dies eine gute Auslegung des Wortes, geht aber

weit über eine Übersetzung hinaus. Gleichzeitig hat er hier das Wort *ar-rahīm* (الرَّحِيمُ) mit „der über alles Barmherzige“ übersetzt, während er in anderen Fällen (z. B. in Koran 2:3) das gleiche Wort einfach mit „der Barmherzige“ überträgt. Die Hinzufügung von „über alles“ ist wieder eine Auslegung, die auf keiner rationalen oder tradierten Grundlage steht; sprachliche und grammatische Gründe sprechen gegen eine solche Hinzufügung. Diese fehlende Einheitlichkeit in Bezug auf das Wort *ar-rahīm* kann man auch im Zusammenhang mit seiner Übersetzung der *Basmala* erkennen. Ähnliches ist auch bei Milad Karimi zu beobachten, der zum Beispiel die Aussage in Koran 2:37 *fa-tāba 'alaihī innahū huwa t-tawwābu r-rahīm* (فَتَابَ عَلَيْهِ إِنَّهُ هُوَ التَّوَّابُ الرَّحِيمُ) folgendermaßen übersetzt: „so wandte er sich ihm wieder zu. Siehe, er ist der unübertrefflich Gnädige, der Barmherzige“. Hier kann man ebenfalls eine uneinheitliche Übersetzung der Wurzel *t-w-b* (ت-و-ب) beobachten. In einem einzigen Vers wird *tāba 'alaihī* mit „wandte er sich ihm wieder zu“ übersetzt, während man für *at-tawwāb* „der unübertrefflich Gnädige“ wählt, wodurch die gemeinsame Wurzel unerkant bleibt.

- Zirker übersetzt in Koran 2:41 den Satz *wa-āminū bi-mā anzaltu muṣaddiqan li-mā ma'akum* (وَآمِنُوا بِمَا أَنْزَلْتُ مُصَدِّقًا لِمَا مَعَكُمْ) wie folgt: „Glaubt an das, was ich hinabgesandt habe, um zu bestätigen, was euch schon vorliegt“. Aus dieser Übersetzung kann verstanden werden, dass das letztendliche Ziel der Herabsendung die Bestätigung der Bücher sei, obwohl der Originaltext diese Bestätigung hier eher als eine von mehreren Eigenschaften des Korans beschreibt. Die in das Wort *muṣaddiqan* hineingedeutete Zweckmäßigkeit entspricht daher nicht unbedingt der ursprünglich getätigten Aussage, die mehr eine Erweiterung oder zusätzliche Erläuterung des vorausgehenden Relativsatzes darstellt, so dass man an dieser Stelle schlicht der vorgegebenen Struktur folgen könnte, indem man die Partizip-Aktiv Form von *muṣaddiqan* wiedergibt und dementsprechend sagt: „Glaubt an das, was ich hinabgesandt habe, bestätigend, was bei euch ist“, ohne dass man dabei die im Relativsatz angesprochene Herabsendung auf eine einzige Bedeutung bzw. Absicht reduziert.

- Im gleichen Vers übersetzt Ünal die Aussage *iyyāya fa-ttaqūni* (إِيَّايَ فَاتَّقُونِ) mit „zu mir allein sollt ihr Zuflucht nehmen, in Ehrfurcht vor mir und in Frömmigkeit“, obwohl er gleichzeitig in Koran 2:2 das Wort *muttaqīn* (مُتَّقِينَ) als „die Gottesfürchtigen, Frommen, die ihre Pflicht gegenüber Gott erfüllen“ übersetzt und in Koran 2:24 für *ittaqū* (اتَّقُوا) „fürchtet“ verwendet.

Auch wenn man innerhalb dieser Formen inhaltliche Zusammenhänge herstellen kann, wird dennoch die gemeinsame Wurzel erneut verschleiert.

- Die beiden Aussagen *iyyāya fa-rhabūni* (إِيَّايَ فَارْهَبُونِ) in Koran 2:40 und *iyyāya fa-ttaqūni* (إِيَّايَ فَاتَّقُونِ) in Koran 2:41 übersetzt Milad Karimi auf folgende gleiche Weise: „Mich, mich allein sollt ihr fürchten“, ohne dabei erkennbar auf den unterschiedlichen Gebrauch der beiden Wurzeln *r-h-b* (ر-ه-ب) und (و-ق-ي) im Originaltext einzugehen. Auch die Übersetzung von Zirker weist dieses Problem auf, so dass er für die beiden unterschiedlichen Wurzeln ein Wort benutzt.

- Bubenheim u. Elyas übersetzen in Koran 2:42 *wa-lā talbisū l-ḥaqqā bi-l-bāṭilī wa-taktumū l-ḥaqqā* (وَلَا تَلْبِسُوا الْحَقَّ بِالْبَاطِلِ وَتَكْتُمُوا الْحَقَّ) mit „Und verdeckt nicht das Wahre durch das Falsche, und verschweigt nicht die Wahrheit [...]“. Es wäre hier in Bezug auf den doppelten Gebrauch des Wortes *al-ḥaqq* angebracht gewesen, dieses im gleichen Vers auch einheitlich zu übersetzen.

Milad Karimi übersetzt im gleichen Vers *lā talbisū l-ḥaqqā bi-l-bāṭil* (لَا تَلْبِسُوا الْحَقَّ بِالْبَاطِلِ) mit „vermischt nicht Wahrheit mit Nichtigem“, wobei er die jeweilige Bestimmtheit der beiden Nomen *al-ḥaqq* und *al-bāṭil* außer Acht lässt, was aber inhaltlich eine wesentliche Rolle spielt. Denn es macht einen Unterschied, ob man nur von irgendeiner Wahrheit spricht oder von der Wahrheit. Das Gleiche trifft auf das Wort *al-bāṭil* zu. Auch in Koran 2:45 verzichtet er auf die Bestimmtheit in den Worten *bi-ṣ-ṣabri wa-ṣ-ṣalāt* (بِالصَّبْرِ وَالصَّلَاةِ), indem er sagt: „Sucht Hilfe durch Geduld und Gebet“, was wiederum die Aussage unscharf macht und inhaltlich abschwächt, obwohl

der Originaltext von einer bestimmten Form von Gebet und Geduld auszugehen scheint und diese betont.

5. Fazit

Neben der in Teil I des Artikels vorgestellten etymologischen Methode zum sensuellen Gebrauch koranischer Worte,²¹ die an sich schon die Notwendigkeit einer neuen Übersetzung des Korans in die deutsche Sprache zu begründen vermag, zeigt die oben erfolgte Untersuchung, die anhand ausgewählter Übersetzungsbeispiele durchgeführt wurde, dass es weiterhin möglich ist, der literarischen Einzigartigkeit und Schönheit des koranischen Originaltextes in einer Übersetzung näherzukommen, wenn man auf die rhetorischen und ästhetischen Feinheiten, die im Koran sowohl durch die grammatischen Satz- und Wortstrukturen als auch durch den Gebrauch immer wiederkehrender Begriffe zum Ausdruck kommen, ein besonderes Augenmerk legt. Dabei hat die vorgenommene Analyse versucht zu verdeutlichen, dass bei einer Übertragung die genaue Beachtung der grammatischen und syntaktischen Textgestalt, wie sie der Koran vorgibt, nicht nur dem sprachlichen Erscheinungsbild gerechter wird, sondern eben oftmals auch zu einem klareren und umfassenderen inhaltlichen Verständnis führt. Überdies könnte man behaupten, dass die präzise Wiedergabe der sprachlichen Form, die jegliche Übersetzungsbemühungen auf das durch den Originaltext vorgegebene Notwendige reduziert, um so die schlichte Schönheit des Korans nachzubilden, indem man etwa auch versucht, die genaue Abfolge der Wörter einzuhalten bzw. weitestgehend zu berücksichtigen, dass eine solche Vorgehensweise bis zu einem gewissen Grad sogar imstande ist, den poetischen Charakter des Korans widerzuspiegeln. Als ein Beispiel hierfür dient vielleicht die folgende Übersetzung des berühmten Thronverses, der sich ebenfalls in der Sure *al-Baqara* befindet, genauer gesagt in Koran 2:255, und der nach den in diesem Artikel vorgestellten Kriterien für eine Koranübertragung wie folgt lautet:

21. Vgl. Kap. 2 in Teil I des Artikels.

Allāh

Kein Gott außer ihm

Dem Lebendigen, dem Beständigen

Weder nimmt ihn Schlummer ein noch Schlaf

Sein ist, was in den Himmeln und was auf der Erde

Wer ist's, der fürspricht bei ihm, außer mit seiner Erlaubnis

Er weiß, was vorhanden ihnen und was ihnen hintanfolgend

Und nicht umfassen sie etwas von seinem Wissen, außer was er wollte

Es umreichte sein Herrscherstuhl die Himmel und die Erde

Und nicht belastet ihn die Bewahrung beider

Und er ist der Hohe, der Gewaltige

Sicherlich liegt es im Auge des Betrachters, ob man es mit dieser Übersetzung geschafft hat, die Poesie des Korans wiederzugeben, aber zumindest hat man damit eine äußerst textnahe Übersetzung erstellt, anhand derer der arabische Ursprungstext Wort für Wort präzise nachvollzogen werden kann, und zwar ohne dass man dabei hinsichtlich der Verständlichkeit unbedingt viele Abstriche machen muss, was schließlich für den deutschen Leser wichtig ist. Somit lässt sich zusammenfassend sagen, dass auf Basis der hier angeführten Methode und Kritikpunkte, die die genaue Einhaltung der koranischen Wort- und Satzstrukturen betreffen sowie die einheitliche Umsetzung von zusammengehörigen Begriffen und Wortfamilien und nicht zuletzt die genaue Erforschung der in den arabischen Wurzeln angelegten Grundbedeutungen, dass auf dieser Basis eine weitere Übertragung des Korans in die deutsche Sprache wichtig und notwendig erscheint, und zwar nicht nur mit dem Ziel, die bisherigen Übersetzungsleistungen zu ergänzen und weiterzuentwickeln, sondern dem deutschen Leser, der vielleicht nicht unbedingt des Arabischen mächtig ist, in seiner tieferen Auseinandersetzung mit dem Korantext eine zusätzliche Gelegenheit zu geben, auf eine verlässliche und dem Original nahe Übersetzung zurückgreifen zu können.